

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup>. 99.

Mittwoch, den 27. August 1890.

7. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtgemeinde Wildbad.

### Gras-Verkauf.

Am Donnerstag, den 28. August ds. J<sup>s</sup>.  
vormittags 11 Uhr  
wird der Dehndgrasertrag von 38 a 19 qm  
Wiesen in Ziegelwiesen, 20 a 93 qm Wie-  
sen in Bruderswiesen, sowie der Sägmühle-  
wiese, soweit sie nicht als Holzlagerplatz be-  
nützt wird, auf dem hiesigen Rathause im  
öffentlichen Aufstreich verkauft.

Ferner von nachmittags 3 Uhr an, der  
Dehndgrasertrag der städtischen Lautenhof-  
wiesen in 39 Losen an Ort und Stelle zum  
Verkauf.

Zusammenkunft bei der Brachholdtschen  
Sägmühle.

Den 21. August 1890.

Stadtgslege.

### Das Dehnd-Gras

meiner Wiese in der Wästenau beabsichtige  
ich zu verkaufen.

Joh. Gutbub's Ww.

### Normal-Leibwäsche

in Wolle und Baumwolle,

fertige Kinderkleidchen,

Tragkleidchen,

Bettjacken,

Herrn- u. Damen-Hemden,

Beinkleider,

Bade-Mäntel nach Maß aus je-  
dem beliebigen Stoff

empfehlen Fr. Maier neb. der Apoth.

Cigarren u. Cigaretten,

sowie Rauch- u. Kan-

Tabake

empfehlen Carl Wilh. Vott.

Unterzeichner verkauft einen 2-jährigen

### Dachshund (Rüde)

zur Jagd und auf den Schweiß gut ange-  
bracht, um annehmbaren Preis.

Jorstwächter Günther,  
bei der großen Tanne.

## Geschäfts-Empfehlung.



Den tit. Kurgästen, sowie den verehr-  
ten Einwohner von Wildbad und Umgebung  
bringe ich mein grosses Lager von Uhren  
aller Art in empfehlende Erinnerung. Ich  
mache besonders auf meine gold. u. silb.  
Taschenuhren, für Herren und Damen,  
auf eine grosse Auswahl Regulateure,  
Wanduhren, Standuhren, Nickelwecker  
u. Musikuhren aufmerksam und sichere bei solider  
Ware die billigsten Preise zu

Paul Hagmayer, Uhrmacher.

Reparaturen schnell und billig.



## Anzeige & Empfehlung.

Ich erlaube mir, den verehrten Einwohnern Wildbads und Um-  
gebung mein reichlich ausgestattetes Schuhwarenlager in empfehlende  
Erinnerung zu bringen u. noch besonders darauf aufmerksam zu machen,  
daß ich vielseitigen Wünschen entsprechend nun auch Schuhwaren  
stärkster Qualität auf Lager halte.

Ich empfehle starke Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Zungen-  
stiefel (sog. Reiterstiefel) in allen Dimensionen zu sehr billigen Preisen

Hochachtungsvoll

Wilh. Luk, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Verkaufstotal 1 Treppe hoch.

Jede Hausfrau kaufe

**KNORR'S**

**Suppen-Einlagen**

**Hafermehl & Hafergrütze**

Knorr's Fabrikate sind und bleiben die besten.

Niederlage in Wildbad bei

C. Aberle sen.

Schuld- & Bürgscheine

empfehlen die Buchdruckerei von  
Bernhard Hofmann.



**Fussbodlacke,  
Möbellack,  
Terpentinöl,  
Leinöl,  
Parquetwichse,  
Stahlspähne**

empfehlen bestens

**Fr. Treiber.**

**Orangen & Citronen**

sind eingetroffen und empfiehlt

Conditior **Funt.**

**Buztuch**

in bekannter Güte empfiehlt

**J. J. Gutbub.**

**Vogelfutter.**

Canariensamen  
Hanfsamen  
Rübsamen  
Haferkerne

empfehlen

**Christ. Pfau.**

**Gussstahlsensen, Sichel,  
echte Mailänder-Wetzsteine.  
Amerik. Heu- & Dunggabeln**

empfehlen in bester Ware

**Fr. Treiber.**

Frischer

**Ohnenmaulsalat**

ist zu haben bei

**Traubenwirt Schmid.**

**Auswanderung.**



**Carl Wilh. Bott, Hauptstr.**  
conf. Bez.-Agent der Red Star Linie ver-  
mittelt Abschlüsse nach New-York u. Phila-  
delphia genau zu den von der Linie vorge-  
schriebenen Preisen.

Feinste

**Spundenkäse**

empfehlen à 15 Pfg. pr. Stück

**Fr. Treiber.**

Schöne und gesunde

**Zwiebel**

empfehlen

**Chr. Batt, Rathhausgasse.**

Neuesten

**I<sup>a</sup> Gmmenthalerkäse**

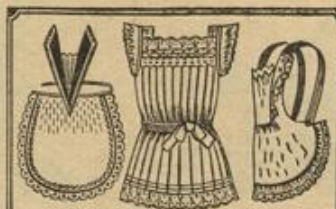
empfehlen

**Fr. Treiber.**

**Maß Doppelstärke**

empfehlen bestens

**G. Aberle, sen.**



**Fabrik-Lager**

der besten & solidesten Schürzen  
in allen Waschstoffen Woll-  
stoffen Halbwooll- & Seiden-  
stoffen zu Originalpreisen bei

**Fr. Maier.**

**Visiten-Karten,**

von den feinsten bis zu den  
gewöhnlichst. werden schön  
und billig angefertigt (auch  
stehen jederzeit Muster zu  
Diensten) i. d. Buchdruckerei  
von

**Bernh. Hofmann.**

**Loofahlschwämme**

Preis 30 Pfg.

empfehlen

**Chr. Pfau.**

Unterzeichnete empfiehlt sich im

**Waschinenstricken**

aller Art:

**Strümpfe, Kinderkittel und  
Unterleibchen**

einem hiesigen und auswärtigen Publikum

Frau **Lipps.**

im Hause bei **Wilh. Hammer,**  
Wanvermeister

Feines

**Muschel- und  
Panier-Mehl**

empfehlen

**Chr. Batt, Rathhausgasse.**

Gia freundliches

**Logis mit Wasserleitung**

hat zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Lager in

**Möbelstoffen,  
Vorhangstoffen,  
Tischdecken,  
Kommodedecken,  
Bettdecken,  
Bettvorlagen**

u. s. w.

bei

**Wilh. Ulmer,**  
Hauptstraße 104.

W i l b e r d.

**Gläubiger-Aufruf.**

In der Nachlasssache der am 12. d. M.  
gestorbenen **Albertine Frey**, geb. **Nestle**,  
Besitzerin des Hotels **Frey** (Post) dahi r,  
Witwe des vormaligen Postmeisters **Friedrich  
Frey** von hier, haben die Erben die Erb-  
schaft unter der Rechtswohlthat des Inven-  
tars angetreten.

Infolge Beschlusses der Tilgungsbehörde  
vom 16. d. M. werden nun die Erbschafts-  
gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche  
binnen zwei Wochen

bei dem hiesigen Notariate anzumelden, widri-  
genfalls diejenigen, welche die Anmeldung  
versäumen, bei der in dem Auseinander-  
setzungsverfahren sich vollziehenden Befriedigung  
der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt  
werden und ihnen nach Durchführung dieses  
Verfahrens lediglich noch das gesetzliche Ab-  
sonderungsrecht (Art. 40 des Pfandgesetzes  
vorbehalten bleiben würde.

Den 16. August 1890.

**N. Amtsnotariat:**

**Gerichtsnotar Fehleisen.**

Alle Sorten

**Drahtliste,**

**Schlösser,**

**Charnierband,**

**Seitladenbeschlag,**

**Schiebriegel,**

**Koffergriff,**

**Sarggriff,**

**Sohlennägel,**

**Schloßnägel,**

**Baugen,**

**Schrauben,**

**Stiefeisen,**

**Schaufeln,**

**Dunggabeln (mit und ohne Stiel)**  
empfehlen billigst **F. Großmann.**

Frisches

**Salatoel**

empfehlen

**J. J. Gutbub.**

**Stempelfarben, Metall- &  
Kautschukstempel,  
Petschaften,  
Monogramm-Schablonen  
und Schablonen zur  
Wäsche-Stickerei**

empfehlen

**Emil Ruf.**

**Königl. Kurtheater.**

Direktion: **P. Liebig.**

Mittwoch, den 27. August 1890.

(Abonnements-Vorstellung.)

**Die große Glocke.**

Lustspiel in 4 Akten von **Oskar Blumenthal.**

Donnerstag, den 28. August 1890.

**Keine Vorstellung.**

Freitag, den 29. August 1890.

(Abonnements-Vorstellung)

Der

**Raub der Sabinerinnen.**

Schwank in 4 Akten von **Franz u. Paul  
von Schönthan.**



## R u n d s h a u.

**Nalen, 24. Aug.** Gestern nachmittag machten Kinder in Nibhardt ein „Feuerle“ in einer Wagenremise. Dasselbe teilte sich alsbald dem in der Nähe liegenden Stroh mit, und bald stand d. s. Wohn- und Oekonomiegebäude des Oekonomen König in hellen Flammen. Beide Gebäude wurden mitsamt dem reichen Erntertrag ein Raub der Flammen. Nur das Vieh und einige Bettstücke konnten g rettet werden. Der Abgebrannte ist versichert.

**Künzelsau, 24. Aug.** Gestern Abend fand im Festsaale des Seminars eine Gedekfeier für den am 14. Januar 1790 zu Kältenthal bei Stuttgart geborenen und am 23. August 1864 gestorbenen Musikdirektor J. G. Frech in Eßlingen statt, bei welcher ausschließlich Frech'sche Kompositionen aufgeführt wurden. Seminaroberlehrer Schmid, ein Schüler Frech's, hielt die Festrede.

**Ulm, 24. August.** Die elektrische Beleuchtung für die Bahnhofsanlage und das Postamt soll auf 1. Dezember d. J. in Betrieb gesetzt werden. Die gesamte Einrichtung liefert die berühmte Firma Siemens und Halske in Berlin. Mit der Legung des Kabels vom Maschinenhaus zum Hauptgebäude, der andern auf Masten geführten Leitungen und der sonstigen Einrichtungen ist bereits begonnen worden. Im ganzen kommen 64 Bogen- und gegen 500 Glühlichter zur Verwendung, erstere zur Beleuchtung der Geleisanlagen, des Vorplatzes, der Vorhalle, des Güterschuppens u. s. w., letztere zur Beleuchtung der inneren Räumlichkeiten. — In der gestrigen Sitzung des Stiftungsrats kam der U. Sch. zufolge die derzeit schwebende und demnächst zur ganzen Lösung kommende Münsterbesuchfrage insofern abermals einen Schritt weiter, als beschlossen wurde, daß auch Mittwochs von 11 bis 12 Uhr das Münster zum freien Besuch geöffnet sein solle, und als nicht nur eine Thüre gegen Süden, sondern auch eine solche nördlich gegen die Hafengasse jedesmal offen stehen müsse. Die Konzerte finden dennoch Mittwochs von 4 bis 5 Uhr abends gegen ein kleines Entree statt.

**Badnang, 22. Aug.** Heute früh um 5 Uhr brach in der Nibingerschen, früher Häßlichen Lederfabrik ein größerer Brand aus. Das ganze umfangreiche Anwesen war in wenigen Stunden in einen Schutthaufen verwandelt. Das gegenüberliegende Wohnhaus, sowie die benachbarten Gebäude konnten gerettet werden.

— Der Empfang der deutschen Partei von Heilbronn durch den Fürsten Bismarck in Kissingen nahm einen tiefereisenden Verlauf. Punkt 1/2 2 Uhr wurde die Abordnung vorgelassen. Hierauf begrüßte Vereinsbaudirektor Schmid den Fürsten, indem er kurz auf die Verdienste Bismarck's hinwies. Dieser dankte gerührt und führte u. a. aus, wenn Wirren kommen sollten, solle man denken an das vor Paris vergossene Württemberger Blut, das sei der festeste Kitt zur Einheit des Reiches. Man setzte sich zu Bier. Prof. Egelhaas brachte auf den Fürsten ein Hoch aus. Der Fürst dankte, er empfinde jetzt die Annehmlichkeiten eines beschaulichen Lebens, ihm sei so wohl, wie seit Jahrzehnten nicht. Was die Zeitungen schreiben, sei für ihn Staub, den eine Bürste abwische. Er warte das Urteil der Geschichte ab, sein einziger Ehrgeiz sei eine gute Grab-

skrist. Hr. Fuchs toastete auf die Fürstin Bismarck. Die Partei wurde mit Händedruck nach 1/2 Stunde verabschiedet.

**Von der hohenzollernschen Grenze, 23. Aug.** Die Fürstin von Hohenzollern ist von Bad Pyrmont nach Sigmaringen zurückgekehrt; der K. von Rumänien wird noch mehrere Tage in Sigmaringen verweilen.

— In **Nachen**, ist am Freitag vormittag das Dach der Maschinenhalle der neuen Webschule eingestürzt; eine Person ist tot, 8 schwer verletzt, darunter 2 Webschüler.

— Ein 72jähriger kinderloser Witwer aus Mörlenbach bei Nimbach schloß unlängst in Worms mit einer 70 jährigen, ebenfalls kinderlosen Witwe den Lebensbund. Da die Brautleute verschiedener Konfession waren, erkundigte sich pflichtgemäß der amtierende Geistliche nach der Religion der aus der Mischehe etwa hervorgehenden Kinder. Mit bewunderungswürdiger Navität erklärte hierauf die „junge“ Braut: „Die Buben werden wie mein Mann und die Mädchen wie ich!“

— Kaiser Wilhelm treibt bekanntlich (wie auch Prinz Heinrich) in seinen Mußestunden mit Vorliebe Malerei. Während der letzten Nordlandreise malten Kaiser wie Prinz in Tafelungen des Rauchkabinetts der Yacht „Hohenzollern“ je zwei Delbilder (nordwestliche Landschaften) und unterzeichneten dieselben mit ihren Namen. Auch im Gefolge des Kaisers sind Herren, die mit Pinsel und Palette bestens umzugehen verstehen, so Graf Görz und der Gesandte Graf Guleuburg. Sie widmen ebenfalls ihre Kunst der Ausschmückung des interessanten Rauchkabinetts.

— In der Times schildert ein Mitarbeiter in ausführlicher Weise die von großartigem Unternehmungsgeiste zeugende Expedition des Dr. Peters. Zur Rechtfertigung des viel angegriffenen Mannes heißt es am Schlusse des Aufsatzes: „Was die häufigen Kämpfe betrifft, so erklärt Dr. Peters, daß er niemals einen Stamm zuerst angegriffen habe, sei es, um Nahrungsmittel zu erhalten oder aus einem sonstigen Grunde, sondern stets nur in Notwehr zur Waffe gegriffen habe. Er würde es vorgezogen haben, wenn man ihn in Frieden seine Straße hätte ziehen lassen, da die Sicherheit und der Erfolg seiner Expedition jedesmal auf dem Spiele standen, sobald er zum Kampfe gezwungen wurde. Gerade der geringe Bestand an Mannschaften, welchen seine Expedition hatte, war ein Anreiz für die wilder eingeborenen Stämme, ihn anzugreifen und ihm seine Waren zu rauben, so daß er keine Alternative hatte, als sich zu schlagen. Da er stets als Sieger aus den Gefechten hervorgieng, so übte er natürlich Wiedervergeltung, nahm als solcher seine gebührende Beute an Vieh, brachte es zur Nahrung, tötete auch so viele als möglich von seinen Angreifern und verbrannte ihre verbarrickierten Dörfer. Daher kam der Name, den ihm die Eingeborenen gaben, „Kupando Scharo“, d. h. Nehmer von Bellwerken. Das Buch, welches Dr. Peters über seine Reise herauszugeben gedenkt, wird in deutscher und englischer Sprache erscheinen.“

— Vor wenigen Tagen hat sich in dem Irrenhause in Trier, das die Bruderschaft der Barmherzigen Brüder unterhält, der Bäcker Peter Zangerle erhängt. Zangerle ist dadurch bekannt geworden, daß er am

19. Juli 1887 ein Attentat auf den französischen Grenzkommissär in Pagny bei Metz, Herrn Ritter, ausführte. Ritter war der Nachfolger Schnäbels; die Revolvergeschüsse, die der schon damals irrsinnige Zangerle auf den französischen Beamten abfeuerte, drohten einen Augenblick zu ernstest Entwicklungen zu führen. Zangerle ist 41 J. alt geworden.

— Ein schwerer Orkan, von Blitz und Donner begleitet, zerstörte teilweise das Dorf Brassus im waadländischen Jura. 70 Häuser sind mehr oder weniger demoliert, viele Familien obdachlos. Ganze Strecken von Gemeindefeldern und Privatwäldern sind vernichtet.

— (Vier gräßliche Morde) wurden innerhalb dreier Tage in Columbia verübt, über welche von dort in folgender summarischer Weise berichtet wird: Ein gewisser Nelson Nash hatte Veranlassung, die zwei Kinder seines verstorbenen Bruders zu züchtigen, worauf seine Frau den zwei Burschen die Idee eingab, ihren Onkel zu tödten. Sie nahmen den Rat an und während Nash bei Tische saß, schlich sich der älteste der zwei Knaben, der 12jährige Samuel, hinter ihn und versetzte ihm mit einem Beile einen fürchterlichen Hieb. Nash fiel vom Stuhle, worauf die Knaben, von denen der jüngere erst zehn Jahre zählt, mit einem Beile und einer Hacke auf ihn einhieben, bis er tot war. Dann schlepten sie die Leiche mittelst Ketten und eines Pferdes über ein Baumwollfeld nach einer Schlucht, in welcher sie dieselbe verbargen. Die Leiche wurde indeß entdeckt, und die Knaben sind verhaftet worden und haben ihr Verbrechen eingestanden.

— Eduard Burton tötete sein Weib, auf welches er eifersüchtig war, mit einer Art und erhängte sich dann. — Peter Ashley, der einen Mann Namens Charles Jenkins mit seiner Geliebten sprechen sah, schlich sich mit einem Messer hinter ihn und stach ihm in das Herz. — Das Opfer des vierten Mordes war Rosa Wilson, die von ihrem Liebhaber erschossen wurde, weil sie sich von einem anderen Freunde aus der Kirche nach Hause begleiten ließ.

**Peterhof, 23. Aug.** Kaiser Wilhelm machte das gestrige Manöver an der Spitze seines Wyborgschen Infanterieregiments mit. Nach Schluß des Manövers fand ein Frühstück statt, wobei der Zar auf das Wohl des deutschen Kaisers und der deutschen Armee trank. — Der Zar schenkte dem Kaiser Wilhelm eine Troika mit drei prächtigen Füchsen. — Der Reichskanzler v. Caprivi ist heute vom Zaren in ein Audienz von einstündiger Dauer empfangen worden.

**Petersburg, 23. Aug.** Kaiser Wilhelm und die kaiserliche Familie sind gestern Abend in Peterhof eingetroffen. — Der Post zufolge verließ der Zar dem Reichskanzler v. Caprivi den Andraaborden.

— In London ist eine Wärterin des Poplar-Hospitals, welche einen erkrankten Seemann pflegte, an der Cholera erkrankt.

• (Bei den Marmonen.) Heiratskandidat: „Ich komme um die Hand Ihrer jüngsten Tochter zu bitten.“ Familienvater: „Was, jüngste Tochter? Junger Mann, Sie haben bei uns schon seit 4 Wochen Abendbrot geschunden und haben stets für zwei gegessen. Da würde es sich wohl schicken, wenn Sie gleich zwei von meinen Töchtern nähmen.“



# Der Kampf um eine Million.

Criminalnovelle von W. Roberts.

Nachdruck verboten.

29.

Bald darauf meldete der Diener Mr. Ralph Lockwell bei Frau Lund an, und wenige Sekunden darauf trat der Freier mit von stolzen Hoffnungen strahlendem Antlitz ein.

„Ich darf wohl eine günstige Antwort erwarten, liebste Tante,“ sagte Ralph in liebendwürdigsten Tone und küßte der Dame die Hand.

„Zu meinem großen Schmerze kann ich Ihnen aber keine solche erteilen, lieber Nef,“ erklärte Frau Lund mit Würde, „Elisabeth lehnt Ihre Werbung mit Bedauern heftigst und entschieden ab.“

Einen Augenblick stand Ralph ganz bestürzt vor Frau Lund, dann warf er sich aber stolz in die Brust und rief: Lehnt Elisabeth auch dann meine Werbung ab, wenn ich Ihnen sage, daß Onkel Burns diese Verbindung wünscht, und daß er mich morgen zu seinem Universalerben einsetzen wird?“

Der Wunsch des verehrten Allan Burns und die fürstlichen Reichthümer, die er Ralph Lockwell zu vererben gedachte, machte einen großen Eindruck auf Frau Lunds Herz und sie sagte sehr verbindlich:

„Unter diesen Umständen, bitte ich Sie, lieber Nef, meine vorigen Worte nicht als meinen endgiltigen Bescheid aufzunehmen, ich werde vielmehr nochmals mit Elisabeth Rücksprache nehmen und hoffe Ihnen in einigen Tagen eine günstige Antwort überbringen zu können.“

„Ich hege dieselbe Hoffnung,“ erwiderte Ralph und empfahl sich mit verbindlichem Gruße für Frau Lund und deren Töchter.

Als Ralph die Treppe hinunter ging, murmelte er aber während zwischen den Zähnen: „In wenigen Tagen bin ich eine Partie, um welche sich die ersten Bürgerfamilien des Landes reizen werden und jetzt verschmäht mich dieses hochmüthige Mädchen, die nicht so viel Vermögen besitzt, als ich dereinst monatliche Einkünfte haben werde. Elisabeth, Elisabeth übertreibe Deinen Hochmut nicht, Du könntest sonst um eine bittere Erfahrung reicher werden.“

Am andern Vormittage trippelte Ralph Lockwell unruhig im Empfangszimmer von Allan Burns auf und ab und erwartete sehnsüchtig die Ankunft des Notars, der des Onkels Testament zu seinen Gunsten einsetzen sollte. Das Kommen des Notars schien sich indessen zu verzögern und Ralphs Unruhe steigerte sich. Da endlich kam Jemand mit festen, eiligen Schritten die Marmortreppe herauf, und als ein Diener den Anbimmelnd anmelden wollte, rief dieser ihm zu:

„Ich wünsche nicht angemeldet zu werden, meine Stellung zu Mr. Allan Burns macht die Anmeldung überflüssig.“

Der Klang dieser Stimme fuhr Ralph durch Mark und Bein. Wer war die Person, die draußen so gebieterisch sprach? Jetzt öffnete sich die Thüre und die hohe, stolze Gestalt eines jungen Offiziers stand vor Ralph, der wie Eschenlaub zitterte und keines Wortes mächtig war.

„So finde ich Dich gleich hier, elender

Schurke!“ herrschte der Offizier, der kein Anderer als Richard Johnson selbst war, den beherden Ralph an. „Geh' mir aus den Augen, Du Verräther, und meide den Boden dieses Landes, wenn Du nicht als Fälscher und Erbschleicher gebrandmarkt werden willst.“

„Was giebt es da draußen?“ rief jetzt Allan Burns im Nebenzimmer und starrte erstaunt auf die Scene, welche sich vor seinen Augen abspielte.

„Ich habe hier kurzer Hand einen Schurken abgefertigt, der mich mit niederträchtiger List nach Indien geschickt und offenbar bei Dir schmählich verleumdet hat, lieber Onkel,“ erwiderte der junge Offizier, „aber ich bin nun selbst gekommen, um mich zu rechtfertigen.“

„Du?! — Richard?! Du mein geliebter Nef, bist es?!“ schrie jetzt der Greis vor lauter Freude. „Du bist also kein Verbrecher, kein Mörder, wie mir jener Dube mit teuflischen Künsten vorgespiegelt hat.“

„Nein, und tausendmal nein!“ sagte Richard mit überlauter Stimme, „wie könnte ich sonst die Offiziersuniform der englischen Armee tragen!“

Zärtlich schloß Allan Burns den wiedergefundenen Nefen in die Arme, zog ihn in sein Zimmer, nötigte ihn Platz zu nehmen und ihm seine wunderbar-n Erlebnisse zu erzählen.

„Das Böse, was der Glende gegen mich im Schilde führte, hat durch Gottes wunderbare Fügung zu meinem Besten gedient,“ so begann Richard seine Erzählung und schilderte nun seine seltsamen Erlebnisse dem erstaunt aufhorchenden Onkel. Aber Richard hatte seinen Bericht noch nicht vollständig beendet, so stürzten zwei Damen unangemeldet in das Zimmer und die jüngere von ihnen rief:

„Um Gottes willen Onkel, begehe kein himmelschreiendes Unrecht und verstoß Richard Johnson nicht. Richard lebt und ist ein Ehrenmann, ein Held in des Vaterlandes Diensten. Hier sind die Beweise!“

Die Damen waren Frau Lund und ihre Tochter Elisabeth, welche des Oberst Murray's und Richards Briefe brachten, die der erste dem Briefe an seine Frau beigelegt hatte.

„Ich glaube Dir von Herzen, liebe Elisabeth,“ erwiderte Allan Burns u. Thränen der Rührung traten ihm in die Augen. „Hier ist ja auch schon der lebende Zeuge dafür, daß Alles, was Richard Euch schrieb, wahr ist und Alles, was der elende Ralph erdichtete, Lug und Trug war.“

„Richard!“ — Elisabeth!“ erklang es jetzt im lauten Freudenschrei und Richard und Elisabeth flogen einander in die Arme.

„Benutzen wir diese weichebollen Minuten und segnen den Herzensbund des jungen Paares,“ sagte Allan Burns feierlich, und so geschah es von seiner und Frau Lunds Seite.

„Aber kläre uns doch noch auf, warum Du selbst eher nach London kamst als Dein Brief?“ frug Elisabeth ihren Verlobten.

„Das ist sehr einfach,“ erwiderte Richard, „auf besondere Verwendung des Obersten Murray erhielt ich zwei Tage nach Abgang der Briefe vom General einen drei-

monatlichen Urlaub und eilte auf einer kürzeren Linie von Indien nach England.“

So blieb trotz Ralph's Ränke Richard Johnson doch der Universalerbe seines reichen Onkels und wurde mit Elisabeth Lund ein glückliches Paar, während Ralph mit seiner Mutter im Auslande verschollen sein Leben verbrachte.

— Ende. —

## Verschiedenes.

— Ein förderbarer Mitarbeiter. Aus Paris, 24. Aug., schreibt man: Der hiesige ehemalige Krämer Durand beabsichtigte, eine Geschichte des Krämergewerbes herauszugeben. Er beauftragte daher seinen Mitarbeiter, einen hiesigen Gymnasiallehrer Gresse, in holländischen und englischen Bibliotheken Stoff für das Werk zu sammeln und gab ihm 4000 Francs R. isegelt mit. Einige Monate darauf befand er sich in einem Tanzlokale des lateinischen Viertels und sah zu seinem Erstaunen unter den Tänzern Herrn Gresse, den er in Holland glaubte. Herr Durand verklagte nun seinen Mitarbeiter, der Paris gar nicht verlassen hatte, wegen Vertrauensmißbrauchs, und Herr Gresse wurde in Abwesenheit — vielleicht ist er jetzt nach Holland abgereist — zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Ein Niesenhaus befindet sich in der Wiener Vorstadt Wieden. Es zählt 1500 Zimmer, 13 Höfe und 13 Treppen; es beherbergt 2112 Personen aller Klassen. Das Haus hat einen Briefträger für sich allein. Wie viele Romane mögen sich alljährlich in diesem einzigen Hause abspielen!

— Der soeben erschienene Kalender des „Lahrer Sinkenden Boten für 1891“ kann wie seine Vorgänger auf den Namen eines wirklichen Volksbuches Anspruch machen. Es haben auch diesmal einige der hervorragendsten deutschen Schriftsteller Beiträge beigetragen, die aber alle in echt volkstümlichen Geiste gehalten sind. Von Albert Bürlin, dem jüngstverstorbenen edlen Volksfreund, finden wir eine sehr lehrreiche Geschichte „Zweierlei Wirtschaft“, Julius Grosse behandelt ein echt-deutsches Thema in „Die Lust am Wald“, August Silberstein führt uns in seiner „Nikolobeschreibung“ in die österreichischen Berge und Hermann Heiberg erzählt eine interessante Hundegeschichte „Knipperdölling“. Außer diesen enthält der Kalender aber noch eine ganze Reihe unterhaltender Erzählungen, Schwänke, Anekdoten u. s. w. Der Lesestoff ist mit großem Geschick zusammengestellt und nichts ist aufgenommen, das man nicht ruhig in jedermanns Hände geben könnte. Die Weltbegebenheiten werden wie immer knapp und erschoßend, vor allem aber volkstümlich dargestellt. Außerordentlich reich ist der von bekannten Künstlern geschaffene Bilderschnitt. Dem Kalender liegt ein Wandkalender bei, der zugleich Trachtenbild ist. Bekanntlich erscheint der Kalender auch in einer umfassendern Ausgabe als „Großer Volkskalender“ des Sinkenden Boten. Hier treten zu den genannten Erzählern noch Gerhard v. Amyntor (Der Professor und sein Hund), Heinrich Seidl (Die Wirtin von Bornau), Ernst v. Wolzogen (Die Choleraicigarr) u. a. Auch der große Volkskalender verdient in jeder gebildeten Familie eine Heimstätte zu finden.